

Tagung

Elias Canetti *egalitär*

**Abstracts**

**Curricula Vitae**

ifk Internationales Forschungs-  
zentrum Kulturwissenschaften  
Reichsratsstraße 17  
1010 Wien

## Abstracts

### Annette Werberger

#### **Canetti und der jiddische Anarchismus**

In diesem Vortrag wird der jiddische Anarchismus vorgestellt, der eine weniger bekannte Spielart des mittel- und osteuropäischen Anarchismus darstellt. Er entstand im Zuge der Rechtlosigkeit von Juden im späten antisemitischen russischen Imperium und erhielt dort seine besondere anti-marxistische und anti-institutionelle Prägung. Durch Vertreibung und Migration gelangte er nach Westeuropa und Übersee. Wichtige Konzepte von Rudolf Rocker über Salomon An-ski und Yitskhok Peretz bis zu Emma Goldmann werden mit Canettis Aufzeichnungen und *Masse und Macht* verglichen. Leitfragen sind die Ablehnung von Hobbes mittels eines positiven Menschenbilds, die Kritik von »Repräsentation«, das Nachdenken über die Idee der »Freiheit« und das praktische Experimentieren mit Formen der Egalität.

### Rosa Eidelpes

#### **Canetti azephal**

*Masse und Macht*, die Durkheim-Schule und das Collège de Sociologie

»Auf Umwegen über Lévy-Bruhl habe ich Durkheim, den ich nie gelesen habe, manches zu verdanken« schreibt Canetti in seinen Aufzeichnungen zu *Masse und Macht*. Vor dem Hintergrund solcher latenten Bezüge zu Émile Durkheim geht der Vortrag Parallelen zwischen Canettis Massentheorie und Konzepten des Kollektiven nach, wie sie Anfang des 20. Jahrhunderts von der französischen Religionssoziologie beschrieben wurden, insbesondere mit Blick auf die Stellung des Opfers – bei Canetti Kulminationspunkt der Masse, in der sich Berührungsangst und Verschmelzungswunsch treffen – als zentrales, sozialstiftendes Moment. Durkheims Definition (1912) von Religion als Ausdruck des kollektiven Bewusstseins einer Gesellschaft vollzog nicht nur eine Wende des »Sakralen« ins Soziologische. Impliziert waren auch die normative Bestimmung der Soziologie als moralisches Fundament der französischen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts und das Desiderat, die Sphäre des Politischen durch die »natürlichen« Kohäsionskräfte des Sozialen zu ersetzen. Wenige Jahre später erprobte die (post-)surrealistische Geheimgesellschaft »Collège de Sociologie« (1937–1939) die

Durkheim'schen Konzepte des Kollektiven und des Opfers für die Präfiguration einer utopischen, kopf- und führerlosen («azephalen») Gemeinschaft zur Bekämpfung des Faschismus »mit seinen eigenen Waffen« (Roger Caillois). Mit Blick auf die politischen Ambivalenzen des »Collège de Sociologie« lässt sich auch für die Massentheorie Canettis diskutieren: (Wie) lässt sich das Kollektive vor dem Zugriff des Faschismus retten?

## Kristian Wachinger und Thomas Macho

**Gespräch zur Zürcher Ausgabe sämtlicher Werke Canettis**

### Sara Bangert

**»...die Schritte anderer«**

Rhythmizität des Kollektiven in *Masse und Macht*

Laut Canettis *Masse und Macht* erfahren Einzelne in der Masse eine – wenn auch trügerische, da vorübergehende – Gleichheit, die trennende, hierarchisierende Distanzen aussetzt: »[A]lle Gleichheitstheorien beziehen ihre Energie letzten Endes aus diesem Gleichheitserlebnis, das jeder auf seine Weise von der Masse her kennt.« Dieses leitet er anthropologisch aus dem Rückgriff auf archaische egalitäre Gemeinschaften und deren rhythmische Form her – eine Spur, die die Überlegungen zur Meute weiterverfolgen. Der als Beleg zitierte ethnologische Bericht über den Haka und die Generalisierung dessen anekdotischer Evidenz zeigt einen primitivistischen Aspekt, der sich der Schilderung des Gleichheit durch Synchronizität erfahrbar machenden Tanzes ablesen lässt. Zugleich macht ihre Rhythmizität Massenphänomene für Canetti zeitübergreifend »ähnlich«; die Spuren großer Tierherden zu lesen, habe den mimetischen Wunsch nach Vermehrung und Anverwandlung geweckt; die intersubjektive Disposition, die in der dichten Nähe von Körpern Synchronisierungseffekte herstellt, bleibt am »Rhythmus der Füße« wahrnehmbar: »Immer hat der Mensch auf die Schritte anderer Menschen gehört.« Canettis phänomenologische Beschreibung, die der Rhythmizität des Kollektiven nicht nur in anthropologisch universalisierten Körperpraktiken nachspürt, sondern auch in über das Soziale hinausreichenden Formationen (Tierherden, das Massensymbol Feuer etc.), sind u. a. eine praxeologische Perspektivierung und affektive Dimensionen von Formen der Vergemeinschaftung abzulesen. Wie er sich Fragen nach der das Kollektive strukturierenden Nähe, Distanz und Gleichheit und

dem Verhältnis von Kollektivität und Macht über den Begriff des Rhythmus nähert, lässt sich dem Ansatz gegenüberstellen, den Roland Barthes anhand des Phantasmas der »Idiorhythmie« entfaltet, die ein »negatives Verhältnis zur Macht« kennzeichne; in dieser Perspektive lassen sich Canettis Überlegungen auf aktuelle Überlegungen zu Synchronizität und Macht im Zusammenleben beziehen.

## Andreas Gehrlach

### **Wie man ein Überlebender wird**

Techniken des Göttermachens

»Der Überlebende selbst hat Angst. Er hatte immer Angst«, schreibt Elias Canetti auf den letzten Seiten von *Masse und Macht*. Es sind vor allem zwei Dinge, vor denen er Angst hat: vor dem Tod, also davor, doch kein Überlebender zu sein, und davor, sich lächerlich zu machen. Vor beidem kann er sich nur schützen, indem er zum Gott wird. Dieser Versuch, sich zu vergöttlichen, hat eine Geschichte, die bei Alexander von Makedonien anfängt, der irgendwann die fixe Idee entwickelte, dass er ein Gott sei. Das kam bei seinen skeptischen Landsmännern nicht gut an. Diese Skepsis vor der Göttlichkeit von Herrschern und bezüglich ihrer »zwei Körper« steigerte sich im Verlauf der Geschichte noch: Noch Napoleon wollte zum Gott werden, hatte aber Angst, sich dadurch nur noch lächerlich zu machen. Dieser Vortrag untersucht, welche Kulturtechniken nötig sind, um einen Gott zu produzieren.

## Hans Steinmüller

### **»Masse« und »Macht« in sozialanthropologischer Perspektive**

Canetti geht davon aus, dass »Masse« und »Macht« universelle Attribute menschlicher Vergesellschaftung sind. Gegenwärtige sozialanthropologische Entwürfe beschreiben Formen menschlichen Zusammenlebens, in denen es weder Masse noch Macht gibt – zumindest nicht in dem Sinn wie Canetti diese Begriffe definiert. Welten, beispielsweise, in denen Menschenmengen nie dicht und gleich sind und in denen Befehle kaum jemals ernst genommen werden. Ein Vergleich der philosophischen Anthropologie Canettis und der sozialen Anthropologie kann für beide interessant werden. Was bleibt über von Canettis allgemeinen Begriffen, wenn wir sie mit der Autonomie und Inkommensurabilität nicht-staatlicher Gemeinschaft konfrontieren? Und was können Sozialanthropolog\*innen heute von Canetti lernen?

# Ulrich van Loyen

## **Elias Canetti und die Anthropologie des Judentums**

Canettis lebenslange Beschäftigung mit dem Judentum ist die Folie, auf der die politische Anthropologie von *Masse und Macht* ihre Konturen erhält. Diese These soll im Vortrag anhand von Canettis Aufzeichnungen – darunter auch unveröffentlichte – ebenso überprüft werden wie anhand seiner Auseinandersetzung mit Autoren, die wie z. B. Franz Baermann Steiner an einer dezidiert jüdischen Anthropologie arbeiteten.

Es wird häufig behauptet, Canetti habe zwar eine ganz eigene ›Rettungsethnologie‹ des Judentums betrieben, wenn er beispielsweise das Verhältnis zur Schrift, zu religiösen Geboten sehr wohl thematisiere, aber eben den Zionismus nicht – nicht einmal in der Figur seines »Lehrers« Abraham Sonne. Auf der anderen Seite scheint Canetti die Frage nach der Genese und Möglichkeit des jüdischen Gemeinwesens sehr beschäftigt zu haben, wie eine Aufzeichnung zeigt: »Die Geschichte der Juden bei den Ägyptern hat etwas Unheimliches. Wie immer sie sich wirklich abgespielt hat, – die Legende als solche, die Legende eines starken Führers, der allein den alleinigen Gott eingeführt und mit Hilfe seiner Macht das Volk an das Ziel herangebracht, das er ihm gesteckt hat; die Errichtung dieser vorbildlich tyrannischen Macht, die nicht nur bis heute bestanden, die die ganze Welt überzogen hat; die Tatsache, dass über 3000 Jahre später Millionen von Menschen aus Hass gegen diese Macht ausgerottet wurden, – alles das (und es gehört noch vieles dazu) ist so phantastisch und ungeheuerlich, dass man's in all seinen Verzweigungen, Bedeutungen, Fügungen und Folgen gar nicht erfassen und übersehen kann...[...] Es ist, unter all den Traditionen der Menschheit, das modernste Ereignis.« Der Vortrag wird sich also darum bemühen, Canettis politische Anthropologie im Blick auf Ursprungs- und Zukunftsszenarien des jüdischen Gemeinwesens zu konturieren.

# Davide Gnoato

## **Ein Verlag gegen den Tod?**

Elias Canetti, Roberto Calasso und der Verlag Adelphi

1974 erschien erstmals in Italien beim legendären Mailänder Verlag Adelphi *Macht und Überleben* von Elias Canetti. Darauf folgten 1981 *Masse und Macht* und *Die Blendung*, und damit wurde der Auftakt zu einer erfolgreichen Publikationsgeschichte aller Werke Canettis gegeben. Hinter dieser Operation steckte Roberto Calasso, Kulturwissenschaftler, Verleger von Adelphi und langjähriger Kenner

des bulgarisch-kosmopolitischen Schriftstellers. Ein Mann, mit dem Calasso eine langjährige, komplexe, teils strittige, teils freundliche, aber vor allem folgenreiche Beziehung aufbaute. Diese Beziehung prägte eine neue Phase der Editions-geschichte in Italien, einem Land, dessen Publikum Canetti und die Literatur Zentraleuropas zu dieser Zeit zum ersten Mal kennenlernte. Canetti wurde bald als Markenzeichen von Adelphi verewigt und entsprach der Verlagsambition, die Kultur Italiens in der Nachkriegszeit durch besondere Aufmerksamkeit für »absolute Literatur« und »einzigartige Bücher« zu entprovinzialisieren.

Das Ziel dieses Vortrags ist es, die persönliche und berufliche Beziehung zwischen Canetti und Calasso zu beleuchten und ihre Auswirkungen bei der Rezeption Canettis in Italien zu beschreiben. Anhand von Memoiren, Aufzeichnungen und historischen Interviews werden ein Abriss der Geschichte und *raison d'être* von Adelphi dargelegt und die Bedeutung Canettis im Verlagsprogramm erläutert. Davide Gnoato wird sich außerdem mit einigen unentbehrlichen Figuren befassen, wie dem Germanisten Furio Jesi und den Übersetzerinnen Ada Vigliani und Renata Colorni, deren Mitwirkung bei Adelphi sich nicht nur für die sprachliche, sondern auch für die kulturelle Übersetzung von Canetti und der zentraleuropäischen Literatur in Italien als unschätzbar erwies.

## Sven Hanuschek und

## Ulrich van Loyen

**Gespräch zum Briefwechsel zwischen Canetti und Adorno**

## Florian Mühlfried

**Die bekümmerte und die unbekümmerte Masse**

Elias Canetti hat erlebt, beschrieben und analysiert, zu was die Masse in der Lage ist. Derzeit ist eher ein Problem, zu was die Masse nicht in der Lage ist. Die unbekümmerte Masse der Konsument\*innen ist nicht der Lage, ihren Lebensstil zu ändern. Die gleichmütige Masse der Staaten ist unfähig, die Klimakatastrophe zu verhindern. Damit stellt sich die Frage nach der Temporalität des Schreckens. David Wengrow hat kürzlich drei Szenarien unterschieden, die Menschen zu einer Abkehr von destruktivem Verhalten veranlasst haben: die tradierte, erlebte oder projizierte Erfahrung von organisierter Gewalt. In seinem Beitrag bezieht Florian Mühlfried sich auf das letzte Szenario, also auf die Projektion einer Überwältigung, die es in der Gegenwart abzuwehren

gilt. Alpträume können diesen Projektionen Form verleihen, weswegen sie als Präsenz dieser Antizipation gelesen werden können.

Ein Alptraum des Egalitarismus ist die Überwältigung durch statusmäßig Überlegene. In den einstmals segmentär organisierten Gesellschaften des nordöstlichen georgischen Hochgebirges artikuliert sich dieser Alptraum in religiösen Welten. Diese sind von Wesen dominiert, die Marshall Sahlins als Metawesen bezeichnet hat, weil sie über Leben und Sterben der Menschen verfügen. In Abgrenzung zu den Schrecken der Überwältigung in der religiösen ist die weltliche Welt durch Versuche gekennzeichnet, die Herrschaft der Metawesen zu beschränken. Dies führt zu Verfahren der relativen Gleichheit – relativ, weil neben einer Ausgrenzung der Metawesen auch eine Ausgrenzung der Frauen stattfindet. Politische Praxis in diesem Kontext ist somit ein Mix aus Praktiken der Herrschaft und der Unherrschaft. Herrschaft wird über jene ausgeübt, denen weniger Wert oder eine Gefahr zugesprochen wird, Unherrschaft besteht in dem situativen Zunichtemachen der bekümmerten Herrschaft von Überstellten.

## Erhard Schüttpelz

**Demos und Kratos**

# Curricula Vitae

Sara Bangert ist seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Seminar (Abteilung für Neuere deutsche Literatur) und seit 2022 akademische Mitarbeiterin am College of Fellows – Center for Interdisciplinary and Intercultural Studies (CoF) der Universität Tübingen. 2021–2022 koordinierte sie den Hub »Society, Culture, and Heritage« der Universitäts-Allianz CIVIS - A European Civic University. Sie studierte Neuere deutsche Literatur und Kunstgeschichte und promovierte 2022 an der Universität Tübingen mit einer Arbeit über das ästhetisch-epistemologische Konzept der Ähnlichkeit im Milieu des französischen Surrealismus. Ihre Arbeitsgebiete umfassen u. a. Literarische Moderne und europäische Avantgarden, Ähnlichkeit, Idiorhythmie, Theorie und Poetik kleiner Formen und Nicht-Arbeit in der Literatur.

Publikationen (u. a.):

gem. mit Quintus Immisch (Hg.), *Wie zusammen leben? Idiorhythmie als narratives Konzept in Literatur und Kultur*, Berlin: De Gruyter 2024 [in Vorbereitung]; »Elective Affinity with the 'Other': Thinking in Similarities and/as a Global Epistemology in Surrealism«, in: Joana Cunha Leal, Margarida Brito Alves, David Ayers (Hg.), *Globalizing the Avant-garde*, Berlin/Boston: De Gruyter 2024; *Entgrenzte Ähnlichkeit im Milieu des Surrealismus. Vorgeschichte, Konturen und Konjunktur eines ästhetischen Konzepts*, Berlin 2023; »Müßiggang ist aller Laster Anfang? Literarische und filmische Typen der Verweigerung im Milieu der Deutschen Gegenkultur der 1960er und 70er Jahre«, in *German Life & Letters* 1 (2021), S. 109–129; »Rapprochement, Documents, Sciences diagonales. Transversale Ähnlichkeitskonzepte im Milieu des Surrealismus«, in: *Ähnlichkeit / Similitude (Dossier), lendemains* 173, 44 (2019), S. 49–67.

Rosa Eidelpes ist seit Januar 2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Interuniversitären Forschungsnetzwerk Elfriede Jelinek der Universität Wien und der Musik und Kunst Privatuniversität Wien (MUK), in diesem Rahmen koordiniert sie künstlerische und künstlerisch-wissenschaftliche Forschungsprojekte. Sie studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Soziologie und Philosophie an der Freien Universität Berlin und der Université Paris VIII. 2015 promovierte sie an der FU Berlin (AVL) zu Konzepten des Mimetischen im Umfeld des französischen Surrealismus. Von 2015 bis 2017 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Peter Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der FU Berlin sowie von 2018 bis 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Exzellenzcluster »Kulturelle Grundlagen von Integration« der Universität Konstanz in Kooperation mit dem Haus der Kulturen der Welt Berlin, wo sie an kuratorischen Projekten mitarbeitete.

Sie forscht (Habilitationprojekt) zu den Verbindungen zwischen Ethnologie und Literatur/Kunst im deutschsprachigen Raum der 1970er- und 1980er-Jahre.

Publikationen (u. a.):

»Mimetische Exzesse«, in: Friedrich Balke und Elisa Linseisen (Hg.), *Mimesis Expanded. Die Ausweitung der mimetischen Zone*, (= *Medien und Mimesis* Band 4), Brill / Wilhelm Fink 2022; »Jenseits der (positiven) Wissenschaft: Zu einigen Korrespondenzen zwischen Walter Benjamin und dem *Collège de Sociologie*«, in: *lendemains. Etudes comparées sur la France / Vergleichende Frankreichforschung* 46/184 (2021), S. 97–113; »Über Ethnologie und Selbst-Entfremdung«, in: Björn Bertrams und Antonio Rosselli (Hg.), *Selbstverlust und Welterfahrung in der Moderne. Erkundungen*



*einer pathischen Moderne*, Wien: Turia + Kant 2021; *Entgrenzung der Mimesis. Bataille – Caillois – Leiris*, Berlin: Kadmos 2019.

**Andreas Gehrlach** ist seit Oktober 2023 wissenschaftlicher Programmleiter am ifk. Er studierte Literaturwissenschaft und Geschichte in Tübingen. Derzeit beschäftigt er sich mit modernen und antiken Kulturtheorien, mit Utopien, antistaatlichen Projekten und mit Diebstählen und Kniefällen, und forscht zu prekären, kriminellen und politischen Ökonomien, die dem Blick zu entgehen scheinen, aber das ganze Gewebe unserer Kultur durchdringen.

Publikationen (u. a.):

*Das verschachtelte Ich. Individualräume des Eigentums*, Berlin: Matthes & Seitz 2020; gem. mit Morten Paul (Hg.), *Pierre Clastres: Staatsfeinde. Studien zur politischen Anthropologie*, (Übers. v. Eva Moldenhauer), Neuedition, mit Nachwort, Forschungs- und Rezeptionsüberblick, Göttingen: Konstanz University Press 2020; »Leben an den Rändern des Kapitalismus«, in: Jan Loheit u. a. (Hg.), *Kritik der Aufklärung/Politik der Literatur (=Das Argument 332)*, 2019, S. 201–215; »Die Macht, die im Schatten liegt. Elemente einer kynisch-performativen Philosophie der Wahrheitsverdunkelung«, in: Ralf Konersmann und Dirk Westerkamp (Hg.), *Zeitschrift für Kulturphilosophie 2/2016*, S. 367–392; *Diebe. Die heimliche Aneignung als Ursprungserzählung in Literatur, Philosophie und Mythos*, Dissertationsschrift, Paderborn: Fink 2016.

**Sven Hanuschek** ist Germanist und Publizist. Er unterrichtet Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der LMU München. Promotion 1993, Habilitation 2003; seit 2009 apl. Professor an der LMU, seit 2004 ist er dort zudem Geschäftsführer des Departments für Germanistik; Mitglied des PEN und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Arbeitsgebiete/Veröffentlichungen zum Verhältnis von Literatur und Sozialpsychologie, Ethnologie, Film, Kognitionsforschung; Biographie; deutsche Literatur des 19. bis 21. Jahrhunderts mit Schwerpunkten in der frühen Moderne, der Nachkriegsliteratur, Neo-Avantgarden, Gegenwartsliteratur.

Publikationen (u. a.):

*Keiner blickt dir hinter das Gesicht. Das Leben Erich Kästners*, Hanser 2024; *Resignation ist kein Gesichtspunkt. Politische Reden und Feuilletons*, Atrium 2023; *Arno Schmidt. Biografie*, Hanser 2022; *Wir leben noch. Ida und Erich Kästner, Kurt Vonnegut und der Feuersturm von Dresden. Eine Zugfahrt*, Atrium 2018; gem. mit Kristian Wachinger (Hg.), *Ich erwarte von Ihnen viel. Briefe*, Hanser 2018; *Elias Canetti. Biographie*, Hanser 2005.

**Davide Gnoato** ist derzeit ifk Junior Fellow. Er studierte Germanistik, Anglistik, Romanistik und Slawistik an den Universitäten Trento und Wien und hat Studienaufenthalte an der Universität Rouen und an der Technischen Universität Dresden absolviert. Nach seiner Masterarbeit zum Wiener Dandyismus promoviert er an der Universität Wien im Fach vergleichende Literaturwissenschaft. Er hat sich außerdem mit Fragen über Fin de Siècle-Kultur, Exilpoetik, Sprache und Gewalt und literarische Moderne befasst. Neben seinem Promotionsstudium ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter beim sozialwissenschaftlichen Projekt »Food Socioscope« am Institut d'Études Avancées de Paris und hat Feldforschung in Italien betrieben. Er wirkt beim Wiener Radio Orange

94.0 mit einer Sendung über japanische Populärmusik und ist Mitbegründer des Wiener Theatervereins Scheinwerfer. Darüber hinaus ist er als Autor für die Fachzeitschrift *Medienimpulse* tätig.

Publikationen (u. a.):

»Wie Italien die österreichische Literatur entdeckte« (Online article) (= ORF Science, 11.12.2023, <https://science.orf.at/forscherinnen/stories/3222518/>); »Eroberung des Elfenbeinturms. Streitschrift für eine bessere Kultur, von Burstein Fabian« (Book review) (= *Medienimpulse. Beiträge zur Medienpädagogik*, vol. 61 (2023), 1); »Auf dem Weg zu einer Neuen Aufklärung. Ein Plädoyer für zukunftsorientierte Geisteswissenschaften, von Marcus Gabriel et. al.« (Book review) (= *Medienimpulse. Beiträge zur Medienpädagogik*, vol. 61 (2023) 2); »Aufklärung zwischen Kritik und Bedarf. Zum kritischen Potential von Christoph Ransmayrs journalistischem und literarischem Werk, by Serfas Henrike« (Book review) (= *Medienimpulse. Beiträge zur Medienpädagogik*, vol. 61 (2023), 4).

**Thomas Macho** forschte und lehrte von 1993 bis 2016 als Professor für Kulturgeschichte am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. 1976 wurde er an der Universität Wien mit einer Dissertation zur Musikphilosophie promoviert; 1984 habilitierte er sich für das Fach Philosophie an der Universität Klagenfurt mit einer Habilitationsschrift über Todesmetaphern. Von 2016 bis 2023 leitete er das ifk Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften der Kunstuniversität Linz in Wien. 2019 wurde er mit dem Sigmund Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung ausgezeichnet, 2020 mit dem Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik. 2023 wurde er zum Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung gewählt. Zu seinen neueren Monografien zählen: *Das Leben ist ungerecht*, St. Pölten/Salzburg: Residenz 2010; *Vorbilder*, München: Wilhelm Fink 2011; *Schweine. Ein Portrait*, Berlin: Matthes & Seitz 2015; *Das Leben nehmen. Suizid in der Moderne*, Berlin: Suhrkamp 2017; *Warum wir Tiere essen*, Wien: Molden 2022; *Sehen ohne Augen*, Ottensheim: Edition Thanhäuser 2022.

**Florian Mühlfried** ist seit 2019 als Ordentlicher Professor für Sozialanthropologie an der Staatlichen Ilia-Universität in Georgien tätig. Nach einer Zeit als Musiker und Performer in der Gruppe Idee des Nordens wandte sich Florian Mühlfried Ende der 1990er-Jahre der Sozialanthropologie zu. Er studierte und promovierte in Hamburg, arbeitete als Gastlektor in Georgien, als Gastprofessor in Brasilien, als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung und als Akademischer Rat an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Seine Forschungsinteressen gelten Themen wie (Nicht-)Staatlichkeit, Misstrauen, Interkonfessionalität, Migration, Ritualen und Festen.

Publikationen (et al.):

*Unherrschaft und Gegenherrschaft*, Berlin: Matthes & Seitz 2022; *Misstrauen: Vom Wert eines Unwertes*, Stuttgart: Reclam 2019; *Mistrus: A Global Perspective*, London: Palgrave Macmillan 2019; *Being a State and States of Being in Highland Georgia*, Oxford / New York: Berghahn 2014; *Postsowjetische Feiern: Das Georgische Bankett im Wandel*, Hannover: ibidem 2006.

**Erhard Schüttpelz** ist seit 2005 Professor für Medientheorie an der Universität Siegen. Er war dort Sprecher des Graduiertenkollegs »Locating Media« und des Sonderforschungsbereichs »Medien der Kooperation«. Im Sommersemester 2005 war er ifk Senior Fellow.

Publikationen (u. a.):

*Deutland*, Berlin: Matthes & Seitz 2023; gem. mit Anselm Franke, *A Kind of World War*, Berlin 2021; gem. mit Tristan Thielmann (Hg.), *Akteur-Medien-Theorie*, Bielefeld 2013; *Die Moderne im Spiegel des Primitiven: Weltliteratur und Ethnologie (1870–1960)*, München 2005.

**Hans Steinmüller** ist Sozialanthropologe und arbeitet an der London School of Economics. Auf der Basis langjähriger Feldforschung in China und Myanmar forscht er über Familie, Ritual, und Staat. Über seine ethnografische Arbeit hinaus interessiert er sich für allgemeine theoretische Fragen der Sozialanthropologie, darunter Sorge, Lesbarkeit, und Opazität. Hans ist Leiter des MSc-Programms China in Comparative Perspective und Mit-Herausgeber der Zeitschrift *Social Analysis*.

Publikationen (u. a.):

gem. mit Natalia Buitron, »Governing Opacity. The Politics of Intentions and Legibility«, in: *Ethnos. Journal of Anthropology*, Volume 88, Issue 4 2023; gem. mit Natalia Buitron (Hg.), »The Ends of Egalitarianism«, in: *L'homme* 236 (3), 2020, S. 5–44; gem. mit Susanne Brandstädter (Hg.), *Irony, Cynicism, and the Chinese State*, Routledge 2016; *Communities of Complicity. Everyday Ethics in Rural China*, Berghahn 2013.

**Ulrich van Loyen** wurde als Literaturwissenschaftler mit einer Arbeit über Franz Baermann Steiner und als Sozialanthropologe über Neapels Totenkulte promoviert. Er arbeitet am Lehrstuhl für Medientheorie der Universität Siegen.

Publikationen (u. a.):

*Der Pate und sein Schatten. Die Literatur der Mafia*, Berlin 2021; gem. mit Andrea Benedetti (Hg.), *The Mediterranean as a Source of Cultural Criticism: Myth, Literature, Anthropology*, Mailand 2019; *Neapels Unterwelt. Über die Möglichkeit einer Stadt*, Berlin 2018 (it. Übersetzung 2020); *Strände der Vernunft. Norbert Elias im inneren Afrika*, Berlin 2012.

**Kristian Wachinger** ist seit 2016 freier Herausgeber (u. a. Richard Leising, Paula Ludwig, Ivan Goll, Elias Canetti), Lektor (politisches Sachbuch, Klassiker- und Lyrikübersetzungen) und Übersetzer (u. a. Giacomo Casanova, Prosper Mérimée, Claude Anet, Georges Simenon, Laurent Binet), außerdem ist er seit 2017 im Stiftungsrat der Canetti Stiftung, Zürich. Er machte eine Ausbildung zum Buchhändler und studierte Germanistik und Romanistik in München, Nantes und Hamburg. Von 1984 bis 2015 war er Verlagslektor in München (Hanser Klassiker, historisches und biografisches Sachbuch, Klassiker-Neuübersetzungen) und hatte einen Lehrauftrag an der Universität Regensburg. Im Wintersemester 2018/19 war er Gast des Direktors am ifk Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften in Wien. Zusammen mit Sven Hanuschek ist er Herausgeber der Zürcher Ausgabe sämtlicher Werke von Elias Canetti (2024 ff.).

Herausgeberschaft Canetti bisher:

Zusammen mit Susanne Lüdemann: *Prozesse. Über Franz Kafka* (2019); Zusammen mit Sven Hanuschek: *Ich verlange von Ihnen viel. Briefe 1932–1994* (2018); Zusammen mit Sven Hanuschek und Peter von Matt: *Das Buch gegen den Tod. Aus dem Nachlass herausgegeben* (2014); Zusammen mit Ines Schlenker: *Liebhaber ohne Adresse. Briefwechsel mit Marie-Louise von Motesiczky* (2011); Zusammen mit Karen Lauer: *Veza und Elias Canetti, Briefe an Georges* (2006); *Elias Canetti – Bilder aus seinem Leben* (2005); Elias Canetti: *Party im Blitz. Die englischen Jahre*, aus dem Nachlass herausgegeben (2003).

**Annette Werberger** ist Komparatistin, Slawistin und Kulturwissenschaftlerin. Sie ist seit 2012 Professorin für Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Osteuropäische Literaturen an der Europa-Universität Viadrina. Sie lehrt und forscht zur jiddischen, ukrainischen, russischen, polnischen und österreichischen Literatur im gesamteuropäischen Kontext. Ihre Forschungsprojekte und Publikationen umfassen Lyrik, Avantgarden in Mittel- und Ostmitteleuropa, Literaturgeschichte als Verflechtungsgeschichte, Ungleichzeitigkeiten, Ethnologie/Folkloristik und Weltliteratur.

Mit freundlicher Unterstützung der



**ifk**

Kunstuniversität Linz  
University of Arts Linz